

„Keine gewerbliche Nutzung“

Bei einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung stellte die KKA ihre Pläne für die **Deponie in Pont** vor.

Zahlreiche **Bürger** nutzten den Abend, um **kritische Fragen** an KKA-Geschäftsführer Hans Peter Boos zu stellen.

VON CHRISTIAN BREUER

PONT Das Interesse an der Informationsveranstaltung zur Zukunft der Deponie in Pont war so groß, dass eilig noch mehr Stühle in den Saal der Gaststätte Lemkes Hof in Pont gebracht wurden. Dort stellte Hans Peter Boos, Geschäftsführer der Kreis Klever Abfallgesellschaft (KKA) die Pläne für die weitere Nutzung des Geländes vor.

„Pläne sind vom Tisch“

Eine der großen Befürchtungen der Anwesenden, dass auch Drittbetriebe dort Bauschutt annehmen und anschließend wieder verkaufen würden, räumte Boos deutlich aus: „Es hat solche Überlegungen gegeben, aber diese Pläne sind vom Tisch“, betonte der KKA-Geschäftsführer. Zwar plane man, auf dem Gelände Bauschutt anzunehmen und auch zu zerkleinern, aber ausschließlich zu dem Zweck, die Deponie zu verfüllen.

Dies sei für die Kultivierung notwendig. Denn zunächst müsse ein ebenes Profil ohne Mulden, in denen sich Wasser sammeln kann, angelegt werden, bevor dann Rekultivierungs- und schließlich Mutterboden aufgetragen werden können.

Derzeit seien, so Boos, diese Böden günstig zu bekommen, so dass die KKA sie bereits jetzt ankaufen möchte, um sie dann vor Ort zu lagern. Dazu aber sei eine Erweiterung der Deponiefläche um etwa vier Hektar notwendig – das ist in etwa die Fläche von viereinhalb Fußballfeldern.



Hans Peter Boos (rechts), Geschäftsführer der Kreis Klever **Abfallgesellschaft**, stellte sich gestern Abend den Fragen der zahlreichen Bürger, die zur Informationsveranstaltung gekommen waren.

RP-FOTO: GERHARD SEYBER

Auch mit der geplanten Erweiterung halte man einen Abstand von 300 Metern zur nächsten Wohnbebauung. Auf Nachfrage aus dem Publikum gab Boos an, dass man mit bis zu 20 000 Tonnen Bauschutt pro Jahr rechne, die angeliefert und zerkleinert werden, auch wenn bis zu 60 000 Tonnen möglich seien. Die Maschine zur Zerkleinerung habe ein Volumen von 200 Tonnen pro Stunde. „Bei der von uns angenommenen Menge würde sie maximal 20 Tage laufen, bei 60 000 Tonnen 30 bis 40 Tage“, erklärte Boos.

INFO

Die Deponie

Zur Rekultivierung der Deponie werden große Mengen Material benötigt. Die KKA rechnet mit etwa **120 000 Kubikmetern Bauschutt**, 320 000 Kubikmetern Rekultivierungsboden und weiteren **50 000 Kubikmetern Mutterboden**. In den nächsten Jahren würde die Maßnahme rund **22 Millionen Euro** kosten.

Aus Kostengründen plädiert Boos dafür, auch weiterhin die vorhandenen Einrichtungen der Deponie wie etwa den Wertstoffhof, aber auch die Umladeeinrichtung für brennbare Abfälle zu nutzen – deren Genehmigung ist bisher bis 2014 befristet. Die Deponie müsse, so Boos, noch über Jahrzehnte betreut werden, da sie nach erfolgter Rekultivierung nicht sich selbst überlassen werden könne. Da also Personal vor Ort sein müsse, sei es sinnvoll, auch weiterhin die vorhandene Infrastruktur zu nutzen.